

Brandmauer gegen Rechts vorm Rathaus

Im Gespräch mit Irmgard Fischer von der Initiative „Omas gegen Rechts GMHütte“

Die Initiative „Omas gegen Rechts GMHütte“ wird am Freitag, 10. November, vor dem Rathaus symbolisch von 14 bis 17 Uhr eine Brandmauer gegen Rechts aufstellen. Diese Mauer will ein Zeichen setzen. Sie besteht aus beschrifteten Kartons. Jeder Karton wird jeweils wichtige Werte und Haltungen beschreiben, die helfen sollen, die Demokratie vor Anti-Demokraten zu schützen. Alle Bürgerinnen und Bürger sind seitens der Initiative eingeladen, eigene Kartons als Bausteine einer tatsächlich gelebten Brandmauer gegen Rechtsextreme mitzubringen. Verschiedene Ansprachen sind geplant. Zu dieser Aktion und den Ideen dahinter hat blick-punkt-Redakteur Jörg Peterkord ein Gespräch mit Irmgard Fischer von der Initiative „Omas gegen Rechts GMHütte“ geführt. **Wie sind Sie auf die Idee gekommen, die Brandmauer gegen Rechts vor dem Rathaus in Georgsmarienhütte aufzustellen?**

Die Idee hatten ja schon vor uns die Omas gegen Rechts in Osnabrück. Die Brandmauer als solche hat ja Herr Merz für die CDU ins Spiel gebracht. Und er lässt sie ja auch bröckeln. Dagegen wollen wir etwas tun.

Was bezwecken Sie konkret mit dieser Aktion?

Die Brandmauer soll uns vor rechten Parteien schützen, die sich anschicken in den Rat einzuziehen. Noch haben wir ja keine Rechten im Rat. Und das soll auch so bleiben. Die Aktion ist auch als geistige Mauer gegen die Parolen der Rechten gedacht.

Steht aus ihrer Sicht noch die Brandmauer im politischen Betrieb?

Sie steht leider nicht mehr.

Was veranlasst Sie zu dieser Einschätzung?

In den Kommunen und auch in den Kreis- und Landtagen werden ja die Themen angesprochen, die die Menschen interessieren. Natürlich bringt da auch die dort bereits vertretene rechtsextreme Partei ihre Ideen ein. Und wenn ich mir deren Flyer in Osnabrück so anschau, könnte ich den Punkt für Punkt unterschreiben, so harmlos ist der abgefasst.

Steckt in dieser „Harmlosigkeit“ womöglich die eigentliche Gefahr?

Ja, auf jeden Fall. Es ziehen ja nicht mehr nur die grölenden Horden durch die Straßen, wie es in den 90er Jahren der Fall war. Das ist politisch noch viel gefährlicher. Es gibt jetzt eine rechtsextreme Partei, die schon in vielen Landesparlamenten vertreten ist. Die tun jetzt harmlos. Aber wenn die bundesweit bei den Wahlen gewinnen, gibt es danach keine Wahlen mehr. Das ist die größte Gefahr.

Aus welchen Bausteinen sollte eine Brandmauer gegen Rechts bestehen, damit sie wirklich hält?

Der Erhalt der Demokratie muss im Mittelpunkt stehen und damit die Erhaltung der Menschenwürde. Es geht auch darum, unsere positiven Werte wie Solidarität und Zusammenhalt zu betonen. Diese Begriffe werden auch auf den Kartons, aus denen die symbolische Brandmauer besteht, gut lesbar zu sehen sein.

Sind ältere Frauen als öffentliche politische Kraft bereits im kollektiven Bewusstsein angekommen? Wünschen Sie sich da mehr Bewusstsein?

Da wünsche ich mir schon mehr Bewusstsein. Wenn wir vor den Ständen der Rechten auftreten, merken wir schon, dass wir belächelt werden. Obwohl die Reaktion von jungen Leuten oft sehr positiv ist. Die zeigen uns das auch ganz deutlich. Da geht der Daumen oft nach oben.

Was zeichnet sie als ältere Frauen in der Öffentlichkeit denn besonders aus?

Wir haben die Zeit, das zu machen, was wir machen. Der Beruf ist ja vorbei. Und wir haben noch die Berichte unserer Eltern im Kopf, die die Zeiten des Krieges noch erlebt haben. Die wussten ja, was damals los war. Das sind Erfahrungsberichte aus erster Hand. Die können wir heute vermitteln.



Irmgard Fischer von der Initiative „Omas gegen Rechts GMHütte“

Welche Lehre der Vergangenheit möchten sie außerdem noch vermitteln?

Die Parallelen zur Weimarer Republik sind ja zu sehen. Damals haben sich auch die demokratischen Parteien gefetzt und damit die Rechten gestärkt. Unsere demokratischen Parteien müssen sich vertragen. Sie müssen Fakten bringen, was sie bereits geleistet haben. Ansonsten macht der Streit die Menschen nur unsicher. Das macht Angst und dient den Gegnern der Demokratie.

Wäre das nicht auch ein wichtiger Baustein in der Brandmauer gegen Rechts?

Auf jeden Fall. Ansonsten werden viel zu häufig die Parolen der Rechten bedient.

Willkommen sind bei Ihnen auch Opas, Kinder Enkelkinder, Freunde und Freundinnen. Sind ja schon welche angekommen bei Ihnen und GMHütte?

Wenig Opas bis jetzt. Viele stören sich oft an dem Begriff „Omas“. Aber sie könnten sich ja selber organisieren. Aber Männer tun sich da manchmal schwer. Aber wir bekommen schon Unterstützung von Männern, wenn es um technische Angelegenheiten geht.

Wie gefährlich schätzen Sie das rechte Gedankengut für unsere Gesellschaft ein?

Ziemlich gefährlich. Denn diese angebliche Alternative von Rechts hat ja auch viele Intellektuelle in ihren Reihen. Die Wähler wissen gar nicht, was sie da wählen. Die Rechten wollen ja auch die Frauen wieder zurückdrängen, Männer sollen wieder alleine Karriere machen. Wenn ein Spitzenkandidat einer solchen Partei allen Ernstes behauptet, Frauen hätten ein kleineres Gehirn und sie seien deswegen intellektuell weniger leistungsfähig, sollte aus Sicht der Frauen alles gesagt sein. Eine solche Partei ist unwählbar.

Es geht Ihnen um die Erhaltung der parlamentarischen Demokratie in einem gemeinsamen Europa, und um die sozialen Standards. Welche Standards sehen Sie besonders in Gefahr?

Die Arbeitnehmerwelt sehe ich in Gefahr und die Bildungsgerechtigkeit. Kinder aus nicht-akademischen Haushalten haben es immer noch schwer, weil sie nicht die Förderung bekommen, die sie brauchen. Da müssen wir weitere Fortschritte erzielen. Da sehe ich schon Standards in Gefahr.

Lassen sich die Parteien der Mitte bereits von rechten Parteien instrumentalisieren?

Das sehe ich nicht bei allen Parteien so. Bei der CDU allerdings schon. Dass Herr Merz den Stimmen, die an die Rechten gegangen sind, nachläuft, halte ich für falsch.

Was halten Sie von den Zielen Sarah Wagenknechts, eine eigene Partei zu gründen?

Es spaltet zwar die Linke. Aber es könnte durchaus sein, dass sie teilweise ihre Ziele erreicht und Stimmen von den Rechten zurückholt. Da müssen wir die Entwicklung noch abwarten. o